

Mircea Cărtărescu: „Du trägst meine Samstage, ich deinen Oktober“

Im Rausch der frühen Jahre

Von Gregor Dotzauer

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 19.08.2026

Als Romancier trug er Bukarest auf der Landkarte der Weltliteratur ein. Doch schon dem Dichter Mircea Cărtărescu gelang die Verwandlung seiner Heimatstadt in ein magisches Gelände. Eine repräsentative Auswahl aus den Gedichten führt nun tief in die psychedelischen Räume des jungen Poeten – und wartet auf mit einem überraschend frechen Ton.

Ein Jahrzehnt lang übte er sich im Blick eines visionären Dichters, bevor er in der Prosa seine Berufung fand. Mircea Cărtărescu, 1956 in Bukarest geboren, hob schon als 24-Jähriger seinen rumänischen Alltag in rauschhaften Versen aus den Angeln. Kein Kontrast, den er nicht angetastet hätte: Straße und Sterne, Organisches und Maschinelles, Gravitation und Levitation, Ekstatisches und Kontemplatives verschmelzen zu einem Amalgam, in dem sein Übersetzer Ernest Wichner „die Euphorie und die Melancholie der achtziger Jahre“ zu erkennen meint.

Psychedelische Energien

Was den Lyriker zum Verstummen und den Erzähler zum Vorschein brachte, war, wie Cărtărescu selbst bekannt hat, allerdings nur dem Bemühen um weitere Steigerung geschuldet. „Alles ist psychisch, nichts ist real“, heißt es in einem Gedicht. Das liegt auch den Romanen der „Orbitor“-Trilogie zugrunde, die ihm Weltruhm brachten.

In symboltrunken vor sich hinwuchernden, zuweilen hemmungslos überorchestrierten Versen aktivieren die Gedichte allerdings auf vergleichsweise wenig Raum psychedelische Energien, die sich in seinem späteren Werk in langen verschlungenen Kapiteln entfalteten. Formal gezähmt wirken seine surrealistischen Sprachströme nur in einem Sonettenkranz oder im Zyklus der von Vergil inspirierten „Georgica“. Sie verlassen die Stadtlandschaft und wenden sich einem wenig idyllischen Landleben zu.

Ein verliebtes Spülbecken

Der Hauptspielort dieses magischen Theaters bleibt ein in den Farben von Fäulnis und Verfall schillerndes Bukarest. Die Ștefan-cel-Mare-Chaussee, an der er aufwuchs, und das

Mircea Cărtărescu

Du trägst meine Samstage, ich deinen Oktober

Herausgegeben und aus dem
Rumänischen von Ernest Wichner

Zsolnay Verlag, Wien 2026

189 Seiten

25 Euro

untergegangene Kino Melodia leuchten in unheimlichem Zwielflicht. In die Düsternis mischt sich aber eine Unbekümmertheit, die alle Neigungen zum dauerhaften Pathos selbstironisch abtönt. So frech wie in den Liebesgedichten, zu denen auch eine Sehnsuchtsode an die Filmschauspielerin Natalie Wood gehört, erlebt man ihn sonst nicht. Auch die Dinggedichte, die das Seelenleben eines einsamen Motorrads erforschen oder ein verliebtes Spülbecken zum Sprechen bringen, haben mitreißenden Charme.

Kleidertausch eines Liebespaars

Mit „Du trägst meine Samstage, ich deinen Oktober“ – der Titel bezieht sich auf den Kleidertausch eines Liebespaars – liegt nun zum ersten Mal eine repräsentative Auswahl aus Cărtărescus poetischem Frühwerk vor. Der von Gerhardt Csejka ins Deutsche gebrachte Band „Selbstporträt in einer Streichholzflamme“, den Cărtărescu 2001 als Stipendiat des Berliner Künstlerprogramms des DAAD noch selbst zusammenstellte, war um zwei Drittel schmaler. Nur das Epos „Levantul“ (Die Levante), ein Versroman zur Geschichte der rumänischen Poesie, bleibt nach wie vor ausgespart.

Die in den Gedichten ausdrücklich genannten Vorbilder sind die großen Modernisten T.S. Eliot und Ezra Pound, mehr noch aber Beatniks wie Allen Ginsberg oder urbane Mythologen wie Frank O'Hara. Aus all diesen Einflüssen hat Mircea Cărtărescu etwas unverwechselbar Eigenes gemacht, über das nicht nur Lyrikspezialisten in Verzückung geraten können.